

Sonja Silberhorn

111 Orte
in und um Amberg,
die man gesehen
haben muss



emons:

Vorwort

»Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.« Dieser Gedanke kommt unweigerlich auf, wenn man als Regensburgerin die Region um Amberg erkundet. Es fällt hier leicht, sich zu verlieben, in die ebenso malerischen wie spannenden Landschaften vom Naturpark Hirschwald bis hin zur Hersbrucker Alb, in die zahlreichen Marktflecken und Städtchen, mal beschaulich, mal belebt, in die Mentalität der Menschen, die hier zu Hause sind und ihren ganz eigenen Stil zwischen bayerischer Bodenständigkeit, herzlicher Offenheit und einfallsreicher Tatkraft pflegen, schließlich in die schöne mittelalterliche Stadt Amberg selbst, die die Tradition bewahrt und trotzdem Wert darauf legt, jung und zukunftsfähig zu bleiben.

Es sind die Widersprüche, die anziehen, und die vielfältigen Möglichkeiten, die die Natur, die Kultur, die rührigen Bewohner der Region und die Geschichte hier bereithalten. Jede Menge spannende Entdeckungen, Erlebnisse und Hintergrundgeschichten haben meine Arbeit an diesem Buch begleitet, aber auch Ruhe habe ich gefunden, stille Momente, in denen allein die Verbindung zur umgebenden Natur alle Sinne erfüllt. Wer sich darauf einlässt, die Region entlang der nachfolgenden 111 Eckpfeiler zu erkunden, zu erwandern und (mit dem Rad) zu erfahren, der wird schnell feststellen, dass sie den bekannteren bayerischen Reisezielen nur in einer Sache nachsteht: der Fülle an Touristen.

Es ist vermutlich nicht zu übersehen: Ich habe mein Herz verloren. Mit der nachfolgenden Entdeckungsreise lade ich Sie ein, es mir gleichzutun!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.e> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
© der Fotografien: Sonja Silberhorn, außer:
Ort 40: Lars Kienle; Ort 72, unten: Fledermaushaus Hohenburg;
Ort 102: Bernd Müller/Rechte: Stadt Sulzbach-Rosenberg
© Covermotiv: shutterstock.com/Andreas Wolochow
Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem
Konzept von Lübbeke | Naumann | Thoben
Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de
Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,
© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL
Druck und Bindung: Grafisches Centrum Cuno, Calbe
Printed in Germany 2022
ISBN 978-3-7408-1463-2

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

16 Der Knödel

Eine Suppeneinlage der besonderen Art

Den weithin sichtbaren Mariahilfberg mit seiner Wallfahrtskirche und dem phänomenalen Blick über die ganze Stadt kennt in Amberg vermutlich jedes Kind. Aber dass sich hier sogar eine kulinarische, wenn auch außerordentlich schwer verdauliche Besonderheit verbirgt, dürfte weit weniger bekannt sein.

Es begab sich zu Beginn des 18. Jahrhunderts, dass sich die Stadt in den Spanischen Erbfolgekrieg verwickelt sah. Nach der Kapitulation Chams marschierten die damals feindlichen österreichischen Truppen gen Amberg und begannen am 3. November 1703 mit dem Beschuss. Gut zwei Wochen später stand der Feind am Stadtgraben und die Stadt selbst im Kreuzfeuer der Österreicher. Kampflös wollte der Kommandant Graf von St. Bonifacio Amberg aber nicht aufgeben, und so ließ er aus der Verteidigungslinie am »Dockenhansl« (Eckturm der Stadtmauer beim Nabburger Tor) einen Amberger Bürger auf das Franziskanerkloster auf dem Mariahilfberg feuern, wo sich im Refektorium die österreichischen Offiziere soeben in freudiger Erwartung am gedeckten Tisch niedergelassen hatten. Der Kanonenschütze bewies erstaunliche Treffsicherheit, seine abgefeuerte Kugel landete mitten in der Suppenschüssel und dürfte den Offizieren somit eine Geschmacksexplosion der unerwünschten Art beschert haben.

Klingt ziemlich unglaublich? Ebenjene Kanonenkugel aus der Suppenschüssel, der Amberger Knödel also, ist es, die noch heute über dem Portal der Wallfahrtskirche Maria Hilf zu bestaunen ist. Abseits des Mariahilfbergs, auf dem Gelände der ehemaligen Ritter-von-Möhl-Kaserne am Bürgermeister-Bartelt-Platz, lässt sich zudem eine Bronzeplastik bewundern, die die beschriebene Szene eindrucksvoll nachstellt.

Nach diesen Geschehnissen wird den Herren Offizieren der Appetit sicherlich vergangen sein: Der Amberger Knödel ist zwar durchaus sehenswert, aber eindeutig nicht zum Verzehr geeignet.



Adresse Auf dem Mariahilfberg 3, 92224 Amberg | **Anfahrt** A6, Ausfahrt Amberg-Ost, B85 nach Amberg, dort rechts auf Merianstraße (Beschilderung »Mariahilfberg«), die zu Dr.-Filchner-Straße und Berliner Straße wird, links auf Bergauffahrt, wieder links auf Auf dem Mariahilfberg | **Tipp** Baum mit Geheimnis: Ein kleines Stück bergab, unterhalb der Loretokapelle, befindet sich eine Winterlinde, an der ein Zufluchtsgebet befestigt ist. Allerdings birgt sie noch ein weiteres Geheimnis. Wer findet die versteckte Marienstatue?

23 Die Todeszelle

Rast im Knast gefällig?

Was man hier zu sehen bekommt, findet man normalerweise höchstens im Zuge musealer Nutzung. Eine »Todeszelle« oder zumindest einen Ort der »Dunkelhaft« an einer Stätte der Gastlichkeit zu besichtigen, das ist zweifellos ebenso spannend wie außergewöhnlich!

Diese im wahrsten Wortsinn fesselnde Mischung ist Gerald Stelzer und Peter Voss zu verdanken, die das 1699 entstandene Gefängnis, die Fronfeste, bis 2013 zum Hotel umbauten und dabei auf das Besondere setzten: Zellentüren und vergitterte Fenster lassen keinen Zweifel daran, dass man sich in einem Zuchthaus aus vergangenen Zeiten befindet, das denkmalgeschützte Gebäude wurde in weiten Teilen sanft und aufwendig saniert und 2014 mit dem Denkmalpreis ausgezeichnet. Dennoch muss niemand fürchten, hier auf einer schmalen Pritsche bei Wasser und Brot darben zu müssen, selbstverständlich genießt jeder Gast trotz des Gefängnisflairs höchsten Komfort.

Die Todeszelle selbst wird nicht vermietet, der Urzustand des kleinen, mit einem zusätzlichen Gitter gesicherten und zudem fensterlosen Raums wurde weitgehend beibehalten. Dabei ist die Verwendung der Zelle mit der Nummer 10 bis heute nicht ganz zweifelsfrei geklärt: Zitterten in ihr wirklich dem Tode Geweihte dem eigenen Ende entgegen, oder diente sie vielmehr als »Verwahrzelle« für Gefangene mit verschärften Haftbedingungen, zum Beispiel der Dunkelhaft? Im Jahr 1935 jedenfalls soll dort zum letzten Mal ein Gefangener seiner bevorstehenden Exekution durch das Fallbeil entgegengesehen haben. Auch wenn sich dieser Punkt nicht ganz zweifelsfrei klären lässt: Ein leises Gefühl der Beklemmung stellt sich im Inneren der Zelle sofort ein, ganz unabhängig davon, ob nun ein Verbrechen auf dem eigenen Gewissen lastet oder nicht. Grund genug also, sich nach der Besichtigung wieder dem Aspekt der Gastlichkeit zuzuwenden – und sich vor Ort kulinarisch verwöhnen zu lassen ...

Adresse Fronfestgasse 8, 92224 Amberg (eingeschränkte Parkmöglichkeiten) | **Anfahrt** A 6, Ausfahrt Amberg-West, B 299 nach Amberg, dort rechts Richtung A 93 auf B 85 / Nürnberger Straße, links auf Kaiser-Wilhelm-Ring, weiter auf Pfalzgrafenring, nach Pfalzgrafenbrücke rechts zur Parkgarage am Ziegeltor (kostenpflichtig), zu Fuß durch das Ziegeltor in die Ziegelgasse, rechts auf Fronfestgasse | **Öffnungszeiten** Besichtigung nach Anmeldung unter Tel. 09621/179552 | **Tipp** Blickfang: In der Löffelgasse 2 befindet sich mit dem »Walfischhaus«, an dessen Fassade die biblische Geschichte des vom Walfisch verschluckten Jonas dargestellt wird, das wohl auffälligste Privathaus der Stadt.



37 — Der Lost Place

Wo das Fotografenherz höherschlägt ...

Wer der Schönheit des Verfalls etwas abgewinnen kann, den wird dieses verlassene, einsam auf einem Feld stehende Häuschen immer in seinen Bann schlagen. Der volle Zauber offenbart sich jedoch erst bei wiederholtem Besuch, zu unterschiedlichen Jahreszeiten und somit wechselnden Witterungsbedingungen.

Fällt im Sonnenschein, bei weiß-blauem Himmel und einem Feld in voller Blüte, vor allem der harte Kontrast zwischen der tragischen Ruine als Sinnbild der Vergänglichkeit einerseits und der idyllisch sattgrünen Landschaft andererseits ins Auge, so senkt sich im Winter mit der Schneedecke zugleich tiefe Melancholie über das Gebäude. Im herbstlichen Nebel jedoch, oder bedroht von tief hängenden, heranziehenden Gewitterwolken, ist es umgeben von einer schaurigen Atmosphäre, die jedem Hexenhaus zur Ehre gereichen würde. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich dieser kleine Lost Place zu einem begehrten Fotomotiv entwickelt hat, von dem mittlerweile so einige Aufnahmen kursieren, die völlig unterschiedliche Stimmungen einfangen.

Eine Hexe hat hier übrigens nie gelebt, stattdessen aber die Helfer, die sich ihr täglich Brot mit der Arbeit in der nahe gelegenen Landwirtschaft in Niederarling verdienen, zu der das Häuschen – oder vielmehr die Ruine – nach wie vor gehört. Seit dem Jahr 1965 steht es jedoch leer und trotz – noch – dem heftig nagenden Zahn der Zeit, dem allerdings in weiten Teilen bereits das Dach zum Opfer gefallen ist. Dennoch erlaubt ein Blick durch die Fenster auf das noch vorhandene, wenn auch größtenteils arg ramponierte Interieur zumindest den phantasiebegabteren Besuchern eine kleine Vorstellung davon, wie sich das einfache Leben hier einst abgespielt haben mag. Schon allein deshalb bleibt zu hoffen, dass das Häuschen noch möglichst lange alle Widerstandskraft anbietet, um bildgewaltig von Vergangenheit und Vergänglichkeit zu erzählen.



Adresse an der B 85 Nähe 92263 Ebermannsdorf-Niederarling | **Anfahrt** A 6, Ausfahrt Amberg-Ost, auf B 85 Richtung Schwandorf, das Haus steht nach knapp acht Kilometern (nach Abzweig Pittersberg und Waldstück) rechts im Feld (Alternative zu den Parkbuchten der B 85: abseits der B 85 auf einem Feldweg parken und zu Fuß zum Haus) | **Tipp** Stadtbummel: Das nur rund fünf Kilometer entfernte, lebhaftes Stadtzentrum von Schwandorf lädt zum Shoppen und Flanieren ein!

